

Lesung:

*Das neue Jerusalem*

*1 Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr. 2 Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann. 3 Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden seine Völker sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; 4 und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. 5 Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu! Und er spricht: Schreibe, denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiss! 6 Und er sprach zu mir: Es ist geschehen. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst. AMEN (Zürcher Bibel 2007)*

Predigt:

Liebe Gemeinde, Liebe Angehörige,

Gab es Augenblicke in ihrem Leben an denen sie dachten: Ich drehe mich im Kreis, nun stehe ich am gleichen Punkt wie beim letzten Mal. Oder geschah es ihnen schon einmal auf einer Wanderung, dass ihnen die Umgebung unglaublich bekannt vorkam – nicht, weil sie dort schon häufig waren, sondern weil sie im Kreis gegangen sind?

Unser Bild für einen guten Weg geht von A nach B. Der Weg geht von einem Anfang- zu einem Zielpunkt. So ist unser Bild eines guten Weges kein Kreis, sondern eine Linie und irgendwann möchten wir am Ziel ankommen.

In unserem Leben gib es Wegstrecken, die uns viel abverlangen. Es gibt Lebensstrecken, die uns alles abverlangen und die uns zu schwer vorkommen. Solche schweren Wegstrecken kannte auch der Seher Johannes, der seine Vision aufschrieb für die christlichen Gemeinden in der Verfolgung. Er schrieb seine Vision in der Verbannung auf. Das heisst, er war von seiner Gemeinde getrennt. In den Christen-Verfolgungen waren viele Christen ins Gefängnis gekommen und hingerichtet worden. Trotz dem vielen Schweren, das Johannes erlebt hat und obwohl er seine Umstände nicht ändern konnte, hört er auf Gott. Johannes hält seine Sinne offen. Von Gott erhält er ermutigende Bilder und Versprechen. Johannes ist fest davon überzeugt, dass Gott ihm diese Bilder gezeigt hat, um die Gemeinden zu ermutigen und zu trösten. Eines dieser Bilder ist die „Neuwerdung von Himmel und Erde“: *Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr.*

Wow! Alles wird neu. Es gibt sicher auch in unseren Leben solche Momente, Moment an denen alles sich ändert oder neu wird z.B. durch die Geburt oder Heirat. Es gibt einen neuen Menschen im Leben, der Teil ihrer Familie wird. Das löst in uns etwas aus: Meist sind es Hoffnung und Freude.

Viele solcher Bilder begegnen uns in den Worten von Johannes: Nichts wird so bleiben wie es ist. Es steckt eine tiefe Sehnsucht hinter den Bildern. Der Text stammt aus einer Situation, in der Menschen das Ende des mühsamen und Kräfte zehrenden Weges herbeisehnen. Zur Ermutigung schreibt Johannes diese hoffnungsvollen Worte. Mit einer Hoffnung die vor allem auf eine kommende neue Erde ausgerichtet ist.

Diese Vorstellung war nicht nur ein Hirngespinnst, sondern eine kommende Wirklichkeit – eine grosse Hoffnung und Gewissheit. Es wird so sein! Das Bedrückende vergeht. Tränen, Klage und Schmerz sind zu Ende. Es ist eine Beschreibung der Ewigkeit.

Etwas Neues kommt: Ein neuer Himmel und eine neue Erde. Eine Stadt, in der Menschen frei und in Frieden leben können. Gott selbst erfüllt diese Stadt mit seinem Da-sein. Die Menschen sind ungetrennt von Gott. Das sah und hörte Johannes. Als Hoffnungsbild verkündigt er es den christlichen Gemeinden.

Was machen wir mit diesen Bildern, mit diesen Vorstellungen von Ewigkeit? Johannes braucht in seinen Beschreibungen Bilder mit denen die Menschen zu seiner Zeit etwas anzufangen wussten:

Mit dem Bild des Meeres, das nicht mehr sein wird, war den Menschen damals klar, dass alle Chaosmächte, alles Unheimliche und alle Orte an denen das Durcheinander regiert verschwinden werden.

Einige dieser Bilder sind auch für uns verständlich: Die Bilder von den Quellen lebendigen Wassers, das Gott unter uns wohnen wird. Die Bilder die Johannes braucht sind schön und tröstlich, doch sind es Bilder, die begrenzt sind. Darum wird es so sein wie das, aber unglaublich viel grösser, schöner und besser. Es sind Bilder, die uns helfen können. Wie das Bild von etwas völlig Neuem oder das Bild, dass Gott die Tränen abwischen wird. Die Bilder sind so offen, dass es möglich ist, dass unsere eigenen Bilder entstehen können. Welche Vorstellungen sind für uns hilfreich und tröstlich?

Das „Neu sein“ wird anders sein, als wir es mit unserer Vorstellungskraft ausmalen können.

Die neue Erde und der neue Himmel sind vollständig und für immer miteinander verbunden. Gott wohnt unter seinem Volk! Es gibt keine Trennung mehr zwischen Gott und den Menschen. Jesus hat Himmel und Erde wieder miteinander verbunden. Die neue Welt wird wie die heutige sein mit all ihrer Schönheit, Kraft, Freude, Zärtlichkeit, Herrlichkeit, aber ohne die Eigenschaften, die unsere Welt zu dem machen was sie ist: Tod, Tränen und alles was sie verursachen wird nicht mehr sein.

Gott selbst spricht durch Johannes zu seinen Kirchen: Schau! Gott kommt, um bei den Menschen zu wohnen und sie werden sein Volk sein. Er selbst wird bei ihnen sein und er wird ihr Gott sein. Gott wird jede Träne von ihren Augen abwischen.

Gott selbst wird uns die Tränen abwischen was für ein tröstliches Bild – ein Bild voller Nähe und Geborgenheit.

Die Verluste unseres Lebens werden dabei nicht ausgelöscht – die Trauer wird ernst genommen. Gott selbst wird trösten! Gott weiss um den Schmerz um jeden Verstorbenen. Er schiebt den Schmerz nicht weit fort, sondern fängt ihn auf. Gott tröstet – er trocknet die Tränen von den Augen, wie die Mutter ein Kind tröstet. Es ist eine zärtliche Geste, in der Gott die Tränen trocknet. Gott kommt den Menschen ganz nahe. So nahe, lassen wir kaum jemanden an uns heran.

Wie hängt unser Lebensweg zusammen mit dem was andere vor uns erlebt, gedacht und geglaubt haben? Wie bleiben wir verbunden? Wo sind wir gemeinsam aufgehoben?

Wir gehören gemeinsam in ein grosses Ganzes, als Geschöpfe von Gott. Die Ewigkeit umfasst alles und das heisst: Nicht nur das was nach dem Tod kommt. Nein, sie wirkt hinein in unsere Gegenwart. Unsere Zeit gehört mitten hinein in die Ewigkeit.

Was wir selbst überblicken können, ist in der Tat nur eine kleine Wegstrecke. Unsere Zeit könnte man sagen ist eine Strecke, doch die Ewigkeit übersteigt das – vielleicht ist sie die ganze Linie – ohne Anfangs- und Endpunkt unendlich lange. Alle Momente unseres Lebens sind auf dieser Linie enthalten und noch unglaublich viel mehr Momente von Menschen die vor und von Menschen, die nach uns leben. All diese Momentpunkte gehen auf der unendlich langen Linie nicht verloren.

Manchmal ist es schwer dies zu glauben.

Es kommt darauf an, wo wir gerade auf unserem eigenen Weg sind. Wenn etwas vergangen ist oder wir jemanden verloren haben braucht es eine Weile, bis wir unseren Blick wieder nach vorne richten können. Trauer und Abschiednehmen braucht Zeit. Irgendwo zwischen vertrautem und ganz neuem sind wir unterwegs in unserem eigenen Tempo. Manchmal merken wir gar nicht genau ab wann wir wieder mehr nach vorn blicken.

Und was geschieht, wenn es zu anstrengend wird? Wenn wir von den vielen Fragen müde sind?

Dann dürfen wir ausruhen und es gibt Wegzehrung eine Zwischenverpflegung. Wir dürfen unseren Durst stillen an einer Quelle, die nicht weniger verspricht als lebendiges Wasser. Jesus bietet sie uns an. Wie in einer Oase oder auf einer Bank dürfen wir Rast machen.

Zudem wird Nähe und Beziehung versprochen. Wir sind nicht allein unterwegs, wir dürfen uns begleitet und aufgefangen wissen.

Mag sein, dass Johannes schon ein Stück weiter ist auf seinem Weg und mehr sieht, als wir im Moment erkennen können. Vielleicht kann er uns Mut machen: Unsere Sinne zu öffnen. Wo passiert in unserem Leben etwas, das uns mit neuer Kraft erfüllt uns tröstet? Und dessen Bedeutung wir vielleicht sogar als „ewig“ beschreiben können?

Verallgemeinern lässt sich dies nicht, aber es gibt solche Erfahrungen und Menschen, die davon berichten. Vielleicht kann uns ein anderer Blick, auch der biblische helfen, solche Erfahrungen besser zu fassen.

Grosses ist uns versprochen in der Vision von Johannes. Gott sagt zu Johannes in der Vision: *Es ist geschehen. Ich bin das Alpha und das Omega, der Anfang und das Ende. Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.*

Das bedeutet: Ich, Gott bin der Anfang und das Ende jedes Weges, auch des deinen. Wir werden nicht in die Irre geschickt. Unsere Lebensstrecke geht weiter. Auch unser Fragen geben wir nicht auf.

Was heute zu Ende geht ist das Kirchenjahr. Das Kalenderjahr ist noch nicht beendet wohl aber das Kirchenjahr. Symbolisch gehen wir auf einen Wendepunkt zu auf das Licht. Der Neubeginn ist am Horizont schon zu erkennen. Ab dem kommenden Sonntag ist Advent! Wie jedes Jahr.

Es gibt jedes Jahr Chancen sich auf Neues einzulassen. Von neuem von der Liebe Gottes berührt zu werden die im gefährdeten Kind Gestalt nimmt! Was nehmen wir nun mit?

Bilder, die uns trösten: Gott, der bei den Menschen wohnt und die Tränen abwischt, die Quelle des lebendigen Wassers an der wir uns stärken und ausruhen können und dass jemand mit uns geht.

Das Versprechen Gottes: *Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst. AMEN*